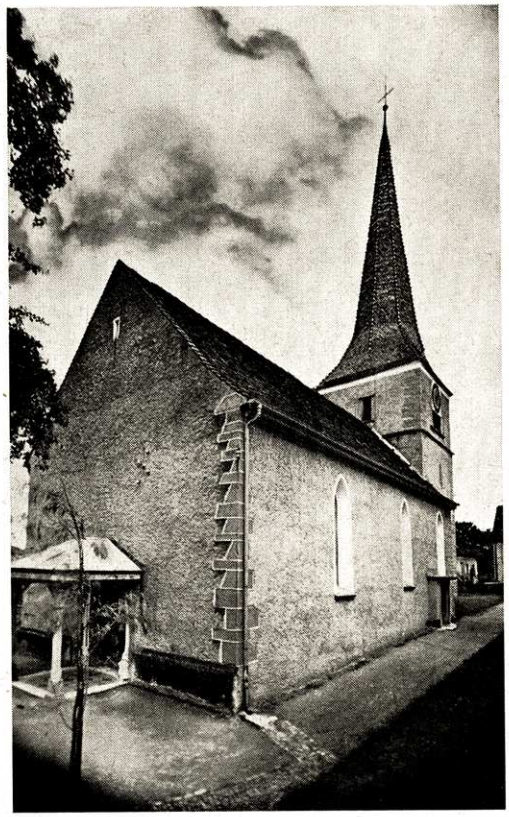
Renovierung der Pfarrkirche zu Randegg

Von A. Gramer, Randegg

Die Pfarrkirche Randegg, das altehrwürdige Heiligtum der Hl. Ottilia, nach 1200 erbaut, einst durch Jahrhunderte Wallfahrtsstätte der Pilger aus Rhein-, See- und Schweizer-Gebiet, ist ein Kleinod gotisch-barocker Kunst des Hegaus! Im Laufe der letzten Jahrzehnte war die Kirche durch Rauch und Schmutz unansehnlich geworden. Vor 30/40 Jahren renoviert, war es nun doch wieder notwendig, eine gründliche Gesamtrenovation mit beträchtlichen Kosten unter Mithilfe des kirchlichen Bauamtes Konstanz und der kirchlichen Denkmalspflege Freiburg durchzuführen.



Pfarrkirche Randegg

Der *Turm*, eine steile Pyramide, alte eichene Holzkonstruktion mit diversen farbig glasierten Ziegeln, wies nicht geringe Schäden auf. Das Gebälk, teilweise vom Wurm befallen, mußte ausgebessert und mit Schutzmitteln imprägniert werden. Vor allem aber waren einige Hundert glasierte Ziegel abgefallen oder beschädigt. Aber woher diese Ziegel nehmen? In Deutschland gibt es keine Fabrik mehr, die solche herstellt; nur im Kanton Zürich (Embrach) ist ein Betrieb, der uns auch versprach, 2000 glasierte Spezialziegel und einige Hundert Firstziegel herzustellen; doch nach kurzer Zeit berichtete uns die Firma, wegen der geringen Zahl sei es wirtschaftlich unrentabel, diese zu liefern. So waren wir eben gezwungen, alte gebrauchte vom Turmdach

der alten Rielasinger Kirche für die Reparatur zu nehmen (Fa. Friedrich Hermann, Konstanz). Bei der Vielfalt der bunten Turmbedeckung fällt der Unterschied nicht gerade auf; aber es wird in späterer Zeit mal ein Problem werden, mit welchen Ziegeln der Turm gedeckt werden soll. Im Turm hängen und läuten heute noch drei altehrwürdige Glocken, die älteste datierte unserer Diözese vom Jahre 1209, die andern 1588 und 1786.

Das *Dach* des Kirchenschiffes, das schon lange nicht mehr dicht war, besonders an der Verbindung zwischen Kirchendach und Turm, mußte in gleicher Weise repariert werden. Bis jetzt war es einfach, mit Biberschwanzziegeln und Schindeln bedeckt. Da das Eichengebälk noch ziemlich stabil schien, hat man es weiterbenützt, neu gelattet und auf der einen Seite mit den guten alten Biberschwänzen, auf der andern mit neuen gerillten gedeckt; auch Glas- und Entlüftungsziegel und Leiterhaken angebracht. Man fand bei der Abdeckung noch einige guterhaltene alte aus den Jahren 1746 und 1747. Welch gute Handarbeit vor 200 Jahren! Wahrscheinlich waren sie in Randegg selbst gebrannt, da einst einige Ziegeleien hier bestanden. Auch Dachstuhl und Boden wurden gegen Wurmbefall saniert (Fa. Kurt Hoch, Holzschutz, Stuttgart-W). Wie ersichtlich, war noch nie etwas dagegen getan worden. Es gab schließlich auch keine Mittel.

Für diese Außenarbeiten an Kirche und Turm mußte unbedingt ein Gerüst erstellt, nur die Arbeiten an der Turmpyramide konnten mit Fahrstuhl gemacht werden; und da das Gerüst nun stand, sollte auch die Außenseite von Turm und Kirche mit einem hellen Farbton gestrichen werden. Der letzte Verputz in den 20er Jahren war noch sehr gut erhalten und brauchte nicht erneuert werden. Doch wurden nun die Außenwände mit weißer Keimscher Mineralfarbe, die Kanten- und Ecksteine (die vorher im Goldockerton überstrichen und nun gereinigt waren) in grauem Sandsteinton wiederhergestellt. So bekam die Kirche außen wieder ein helles, freundliches Aussehen! Leider fand man nirgends einen Grundstein mit Kreuz oder Zahl, die auf eine genauere Gründungszeit oder Weihe des Gotteshauses mit Urkunde schließen ließ. Ebenso wurden die Dachwasserrinnen in Kupfer erneuert (Fa. Buchmann, Gottmadingen).

Großer Wert wurde auf die Renovation des Inneren gelegt; es sollte in barockem Stil wiederhergestellt werden, da Hochaltar, Seitenaltäre, Decke usw. doch barock waren. Der *Hochaltar* sollte Glanzstück und Hauptanziehungspunkt werden, was auch glücklich gelungen ist. Was an Altarteilen, Heiligenfiguren etc. transportabel war, wurde von der Fa. Marmon in ihre Werkstätten mitgenommen und schön erneuert. Der barocke Hochaltar, reich an Ornamenten, Schnörkeln, Engeln, einer Muttergottesstatue mit Jesuskind, St. Ottilia (Hauptpatronin der Kirche), St. Elisabeth (2. Patronin) mit symbolischen Bildern aus dem Alten Testament wurden von alten Farben total gereinigt, schwaches und wurmstichiges Holz saniert und gehärtet, neu bemalt, marmoriert oder glanzvergoldet; in gleicher Weise der Hintergrund der Madonna, der große Mantel mit Säulen in kräftigem Rot und Glanzgold erneuert, so daß der Besucher des Gotteshauses unwillkürlich seinen Blick auf den Hochaltar richtet! Dort ist ja auch der Mittelpunkt der Kirche und der Andacht des Beters! Ebenso wurde der Tabernakel renoviert und vergoldet, die Türen mit Holzplatten versehen und mit Ornamenten und symbolischen Bildern der Eucharistie geschmückt!

Der obere Teil des *Chores* ist noch gotisch, von vier Rippen durchzogen, gekrönt mit einem Schlußstein, in dem das Wappen der Herren von Randegg prangt: der rote Löwenkopf auf silbernem Feld.

Das *Sakramentshäuschen*, noch bruchstückweise bemalt, mit der alten Monstranz vom Jahre 1602 (eine Stiftung von Hans v. Schellenberg, dem Wohltäter der Kirche) wurde wieder mit einem zeitgemäßen Eisengitter versehen.

Die zwei *Seitenaltäre*, die das Kirchenschiff vorn rechts und links schmücken, sind nicht gerade von großem Wert; sie wurden abgelaugt, neu marmoriert und vergoldet; die beiden Gemälde: Unbefleckte Jungfrau und St. Josef (einst von Polikeit, dem Maler von Randegg im letzten Jahrhundert, gemalt), erneuert; ebenso wurden restauriert die vier Figuren auf den beiden Seitenaltären: St. Sebastian, St. Wendelin, St. Nikolaus und St. Nepomuk; ferner ein großer Cruzifixus und eine Pieta aus dem 15. Jahrhundert.

Innenraum nach der Renovierung

Die *Kanzel*, ein barockes Schmuckstück der Kirche, doch lange nicht so reich wie Hilzingen, ist in nicht so kräftigen Tönen wie der Hochaltar restauriert, doch zieht sie den Blick schon auf sich in der hellen Kirche. Die Restauration ist wirklich besser gelungen wie früher.

Die neue *Kommunionbank*, in schönen barocken Ballustren, marmoriert, reiht sich würdig zwischen den Seitenaltären vor den Choraufgang. Die frühere Kommunionbank (aus der alten Gottmadinger Kirche in romanischem Stil) wurde abgebaut.

Die *Decke*, nun in herrlichen barocken Feldern mit Stukkaturen und Ornamenten wiederhergestellt, paßt würdig zum Hochaltar. Gold wurde dabei nicht gerade verschwenderisch angewandt wie früher! Die drei Gemälde: Dreifaltigkeit (wohl zur Er-

innerung an die einstige Dreifaltigkeitskirche oben neben dem Schloß, St. Ottilia als Patronin der Blinden, und Verkündung Mariä) wurden nur gereinigt und lasiert, nicht neu gemalt; die vier Evangelisten (an der alten Decke) nicht mehr hingemalt; sie entsprachen auch nicht dem Stil des Barock.

Der *Chorbogen* zwischen Schiff und Chor, auf dem der massive Turm teilweise steht, ist romanisch und aus der Zeit der Errichtung der Kirche aus massiven Quadern gebaut. Die Kirchenmaler fanden bei der Restaurierung romanische Ornamente und sonstige Malereien (ähnlich denen auf der Reichenau); so mußte der Verputz abgeschlagen und obige freigelegt werden. Es handelte sich anfangs darum, sie zu restaurieren; da sie aber in ihrem etwas groben Stil nicht zur Kirche paßten, mußten sie lt. Anweisung des Denkmalschutzes wieder zugeworfen und der Bogen neu verputzt werden. Vielleicht wird man sie in Jahrhunderten wieder entdecken und freilegen.

Die *Fenster*, aus verschiedenfarbig getönten Glasrippen, waren ein weiteres heikles Problem, zumal sie mit einzelnen gestifteten Glasgemälden versehen waren: St. Konrad, St. Barbara und St. Agnes. Die Denkmalpflege entschied, sie auszubauen und in echt barock runden Butzenscheiben (und als Doppelfenster) neu zu gestalten (Glaswerkstätte Dierig, Überlingen). Nicht immer geschieht das zur hellen Freude der Pfarrkinder, die einst die Stifter waren. Doch scheint, daß die neuen Fenster auch Anklang gefunden haben, im Gefühl, sie passen wirklich zum Barockinnern!

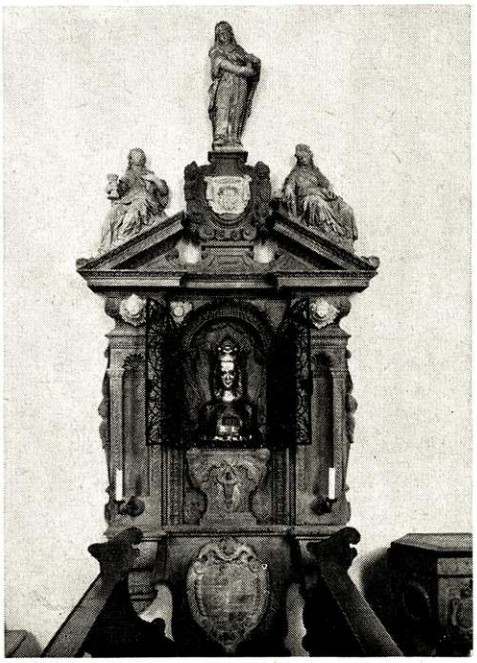
Der *Ottilien-Altar*, ein Epitaphion aus grauem Sandstein, aus einem Stück gehauen und in die Wand eingelassen, mit dem Wappen der Herren von Randegg, war noch immer schlecht übermalt; auch die Ottilien-Büste, ein holzgeschnitztes gotisches Brustbild, wirklich renovationsbedürftig. Es wurde einst in Prozessionen mitgetragen, besonders am traditionellen Ottilienfest (2. Sonntag im Oktober), sonst hinter Eisengittern verschlossen. Nun ist das Altärchen im alten Zustand wiederhergestellt, auch die anderen Heiligenfiguren aus Stein: St. Katharania, St. Klara, St. Barbara, zu deren Festen man nach Randegg pilgerte, auch das hl. Antlitz Christi auf dem Schweißtuch der Veronika.

Der *Taufstein* vom Jahre 1653, (zehn Jahre vor Errichtung der Pfarrei), ein barockes Stück, übermalt, nun restauriert und in gutem Zustand. Inschrift: „Fons et Origo bonorum 1653". Wappen der Schellenbergs.

Die *Sakristei* wurde vor einigen Jahren neu gebaut, da sie zu eng und feucht war. Das Gebälk wurde nun imprägniert, das Dach mit den entsprechenden Ziegeln gedeckt. Das Innere war nicht renovationsbedürftig. In ihr steht, da kein Keller vorhanden, die neue Ölheizung für die Kirche.

Die *Innenwände* der Kirche und des Chores sind nach Abschluß der gröbsten Renovationsarbeiten in hellem weißem Ton gemalt. Rauchende Koks- und Kohlenöfen, wie ein solcher in der Kirche war, haben vor allem die Wände in Mitleidenschaft gezogen und die Farben verblassen lassen. Auch die vierzehn großen Bilder des Kreuzweges, Ölgemälde aus dem letzten Jahrhundert, sind wirklich keine Kunstwerke und sollen durch kleinere und künstlerisch wertvollere ersetzt werden.

Das *Gestühl* der Kirche war schon lange eine Sorge, da es unbequem geschaffen und ziemlich morsch war, doch mit etwas kunstvoll geschnitzten eichenen Docken versehen. Die Denkmalpflege sprach es uns endlich ab, doch unter Wiederverwendung der Außenstücke. So werden die Bänke (mit neuem Holzfußboden und neuen Lagern) ein neues kostbares Stück in unserer Barockkirche.



Ottilien-Altar

Pieta 15. Jahrhundert

Der *Beichtstuhl*, ein einfaches Gestell, erst recht schon lange eine Sorge, da er wegen Platzmangel im engen Chor der Kirche vor dem Hochaltar stand, wird nun verschwinden und neu in einer Mauernische an der Rückwand hinten in der Kirche untergebracht. Es war eine schwere Arbeit, die 1,20 m dicke Mauer zu durchbrechen und die dort eingemauerten Findlinge zu entfernen. Jahrhunderte wurde diese Mauer nicht angerührt. Leider wurde auch darin keine Urkunde gefunden, sondern nur eine lange Nische — einst für den Türbalken zum Schließen der Kirche.

Der *Plattenboden*, Gänge und Chor vor dem Hochaltar, wurden bei dieser Gelegenheit auch neu gestaltet. Seit Ende des letzten Jahrhunderts schmückte ein Boden aus farbigen Platten („Küchenboden" genannt) die Kirche, was einer Barockkirche unwürdig ist. So wurde jetzt ein neuer aus geschliffenem Muschelkalk auf den andern gelegt, der wirklich passender und würdiger ist (Fa. Josef Rudolph, Weiler im Allgäu).

Auch die *Beleuchtung* des Hochaltars und der ganzen Kirche wurde neu gestaltet, die ganze elektrische Anlage erneuert, da sie noch aus der Anfangszeit stammte. Wie notwendig sind auch diese Dinge!

Vielleicht wird auch der Vorbau der Kirche etwas anders gestaltet! Und nachdem vor Jahren eine moderne Heizung, eine elektrische Läuteanlage und eine neue Orgel unter nicht geringen Opfern auch der Gläubigen geschaffen wurden, wäre für eine Generation die Pfarrkirche wirklich restauriert und erneuert — zur Ehre Gottes und zur Freude der Gläubigen, die eben das 300jährige Jubiläum der Pfarrei und der Rosenkranzbruderschaft feiern konnten.